

Im Sudetendeutschen Haus zog das Konzert „Bach, Boëllmann, Schubert und Co.“ mit der Organistin Ilse Maria Reich und ihrem Sohn, dem Bariton Christoph Reich, viele Gäste an. Das Programm umfaßte Orgelwerke von Johann Sebastian Bach, Antonín Dvořák und Leon Boëllmann sowie Kunstlieder für Bariton und Klavier von Franz Schubert, Robert Schumann und Georg Meyndt. Ilse Maria Reich las unter dem Motto „Von Orgel zu Orgel“ aus ihren spannenden Erinnerungen. Das Konzert wurde vom Kulturwerk der Siebenbürger Sachsen in Kooperation mit dem Haus des Deutschen Osten (HDO) veranstaltet.



Ilse Maria Reich und ihr Sohn Christoph Reich beim gemeinsamen Auftritt und beim gewaltigen Applaus am Ende des Konzerts.



Ich wurde als ältestes von fünf Geschwistern am 13. Februar 1944 im Lutherhaus in Hermannstadt in Siebenbürgen geboren“, begann Ilse Maria Reich die Lesung aus ihren Erinnerungen „Von Orgel zu Orgel“, die sie speziell für ihre Kinder und Enkel verfaßt hatte. „Meine Autobiographie handelt von der Liebe zur Musik, speziell zur Orgel.“ Ihr Vater sei der seinerzeit in Siebenbürgen wohlbekannte, aus der Gemeinde Hetzeldorf stammende Pfarrer, Organist und Chorleiter Ernst Helmut Chrestel (1916–2000) gewesen. „Nach Kriegsende wurde er 1945 nach Rußland deportiert und kehrte erst 1949 zurück, wobei ich ihn gar nicht erkannte.“

Ihr Vater habe zwischen 1956 und 1969 in Baaßen bei Mediasch und danach in Almen und Hermannstadt Kantorenschulen, also Kirchenmusikschulen, gegründet und geleitet, in denen Kantoren und Organisten für die evangelischen Kirchengemeinden ausgebildet worden seien, was im kommunistischen Rumänien sonst nicht möglich gewesen sei. Auch in Hermannstadt, wo er 1969 bis 1984 Stadtkantor gewesen sei, habe er eine Kantorei gegründet.

Immer dabei an den Einsatzorten des Vaters war die kleine Ilse Maria: „Ich habe schon mit sieben Jahren von ihm Klavier- und Orgelunterricht erhalten.“ Mit zehn Jahren sei sie schon Organistin in seiner Kirchengemeinde Baaßen gewesen

› Konzert und Lesung mit Siebenbürger Organistin

Standing Ovations im Saal



Dr. Iris Oberth, Geschäftsführerin des Kulturwerks der Siebenbürger Sachsen, begrüßt alle. Ilse Maria Reich liest aus ihren Erinnerungen. Christoph Reich singt auf der Empore zur Orgelbegleitung seiner Mutter zwei geistliche Lieder von Antonín Dvořák. Dr. Lilia Antipow bedankt sich bei den Musikern.



und mit 13 Jahren als konzertierende Organistin vor die Öffentlichkeit getreten. 1966 bis 1976 war sie Organistin in Burgberg bei Hermannstadt. Auch ihre Geschwister seien in den Musikbetrieb getreten, ebenso wie später ihre Kinder, die sie in der Ehe mit dem Organisten-Kollegen Christian Reich ab 1962 bekam. Damals sei sie auch nach Hermannstadt gekommen, wo ihr Vater Kantor gewesen sei.

In Bukarest legte sie 1969 das staatliche Solistenexamen ab

und begann, Konzertreisen zu unternehmen, ab 1973 auch ins westliche Ausland, aber nur unter Überwachung der staatlichen rumänischen Konzertagentur. Diese Reisen schilderte Ilse Maria Reich recht ausführlich, inklusive der oft interessanten zeitgenössischen Konzertkritiken. 1973 sei es nach Deutschland gegangen, 1975 in die UdSSR und nach Prag, wo sie Meisterkurse bei Professor Jiří Reinberger belegt habe, und 1976 wieder in die Bundesrepublik. „Am Schlimm-

sten waren immer die langen Trennungen von meiner Familie“, betonte die Musikerin. „Und deswegen wollte ich auch nicht allein im Westen bleiben.“

Ihr berufliches Wirken in ihrer Heimat begann sie 1981 als Organistin und Chorleiterin an der evangelischen Kirche in Bukarest. Gleichzeitig besuchte sie noch das Bukarester Lyzeum für Philologie und Geschichte, wo sie nachträglich das Abitur ablegte. Ilse Maria Reich gab seit 1978 regelmäßig Konzerte an

den großen Orgeln der zentralen Konzerthäuser Bukarests, dem Athenäum und auch im Rundfunk. 1988 durfte die Familie dann endlich ausreisen, und danach gab Ilse Maria Reich weiter Konzerte. Sie war auch Gründerin und Leiterin der Städtischen Musikschule Rottenburg.

Zwischen den Erinnerungen von Ilse Maria Reich bot sie großartige Orgelwerke und begleitete ihren Sohn Christoph, der mit seiner schönen Baritonstimme Kunstlieder präsentierte.

Dafür waren beide Musiker zunächst auf der Empore des Adalbert-Stifter-Saals, wo die haus-eigene Orgel steht. Aus der Höhe erklangen die „Tocatta und Fuge in d-Moll von Bach und die „Suite Gothique“ von Leon Boëllmann (1862–1897); außerdem zwei geistliche Lieder für Bariton und Klavier von Antonín Dvořák, die Christoph Reich sang. Der Bariton wurde 1963 in Hermannstadt/Sibiu in Siebenbürgen geboren und machte seine Gesangsausbildung bei der Opernsängerin Viviana Staffini-Araiza und Professor Thomas Gropper. Mit ihnen erarbeitete er sich ein umfangreiches Konzertrepertoire.

Weiter mit dem Liederkonzert ging es auf der Bühne des Saals, nun mit Ilse Maria Reich am Flügel. Ihr Sohn sang zwei Lieder von Franz Schubert, drei Lieder von Robert Schumann und vier Lieder in Siebenbürgischer Mundart von Georg Meyndt (1852–1903). Die Texte von „Det Brännchen“, „Der Honef“, „Treißig Kreuzer“ und „Det Gläck“ lagen in hochdeutscher Übersetzung aus, so daß alle Zuhörer „Das Brännchen“, „Der Hanf“, „Dreißig Kreuzer“ und „Das Glück“ gut verstehen konnten.

Die Begeisterung des Publikums war danach so groß, daß beide Musiker nach den „Standing Ovations“ der Gäste immer wieder auf die Bühne treten mußten und einer Zugabe zustimmten. Die Wahl fiel auf das rührende „Det Motterherz“ von Georg Meyndt, wobei Christoph Reich seine Mutter scherzhaft warnte: „Daß du mir nicht wieder weinst.“ Und wieder gab es großen Applaus.

Im Namen der Gastgeber dankte Lilia Antipow. Die Presse- und Öffentlichkeitsreferentin des HDO überreichte auch Geschenkütten an die beiden Musiker, die mit HDO-Schmankerln gefüllt waren: Publikationen, Konzert-CDs und ein guter Tropfen – alles mit Bezug zur Verständigungsarbeit des HDO. Den Abschluß bildete ein Empfang mit siebenbürgischen Häppchen im Foyer, zu dem Iris Oberth, die Kulturreferentin der Siebenbürger Sachsen, eingeladen hatte.

Susanne Habel



Der Adalbert-Stifter-Saal im Vierklangrausch. Info im Netz: <https://www.volksmusik-magazin.de/liabste-lieder-lernen/>

› Heimatpfleger laden zum gemeinsamen Musizieren

Liederlust im Vierklangrausch

Unter dem Motto „Liederlust im Vierklangrausch“ lud Heimatpflegerin Christina Meinsch gemeinsam mit dem Bayerischen Landesverband für Heimatpflege

zum Singtag ein. Im Adalbert-Stifter-Saal brachten vier erfahrene Singleiter den Teilnehmern schöne Lieder bei. Die Singleiter unterstützten dabei jeweils eine Singstim-

me, so daß schnell Mehrstimmigkeit erreicht wurde. Gesungen wurden Lieder aus Regionen Bayerns und aus dem Sudetenland.

An diesem besonderen Singtag darf in der Mehrstimmigkeit gebadet und sich dem Klangrausch hingegen werden“, verkündete Christina Meinsch. Die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen übergab dann das Zepter an die vier Singleiter. Simone Lautenschlager und ihre volksmusikversierten Kollegen Dagmar Held, Franz Schötz und Christoph Lambertz leite-

ten durch das vielstimmige Singen.

Das Musikprogramm führte – unschwer an den Dialektklängen zu erkennen – durch diverse Regionen Bayerns und durch das Sudetenland. So erklangen schon bald mindestens vierstimmig „Aber drehtahoi n Kirchturm“ oder auch „Äber eantadhoi der Doana“. Man sang „Öitza kaff ma uns a Paar Heng-

tala“. Dazu gab es auch eine eigene Beschreibung mit Liedblatt. Zu diesem Liederblock gehörte auch „So weit als i ausse schau“.

Lustig waren die Lieder „Und was a guater Heuschreck is“ und „Koa Hüttmadl mag i net“. Die „Wald Ari“ kannten die anwesenden „Stammgäste“ von Singleiter Erich Sepp (→SdZ 19/2022) schon. Der ehemalige Leiter der Volksmusikabteilung des Bay-

erischen Landesvereins für Heimatpflege war nun auch im Saal. Vertraut klang auch für viele „Ja und was bekümmert's mich“ und „Koa Hüttmadl mog i net“.

Nach mehreren Stunden intensiven Gesanges hieß es dann zu Recht: „Guate Nacht, schlaft's wohl“. Besonders nach der Corona-Zeit hatten sich alle gefreut, sich wieder aufeinander „einzustimmen“.

sh

› Preisträger aus Nordböhmen im Glasmuseum Rheinbach

Glaskunstpreis

Im Glasmuseum Rheinbach wurden die Gewinner des elften Internationalen Glaskunstpreises verkündet. Es gab drei Preise und vier Belobigungen.

Ein Tag nach der Eröffnung von „Tschechisches Studioglas aus dem Glasmuseum Coesfeld-Lette zu Gast“ mit 35 Schülerarbeiten aus acht europäischen Glasfachschulen im Glasmuseum Rheinbach trat die Fachjury zusammen, um über die Preise zu beraten. Die Wettbewerbsarbeiten waren anonymisiert. Die Jury konnte sich einhellig auf die Vergabe der drei Preise – zwei davon für Schüler von traditionellen Glasfachschulen aus Böhmen – verständigen.

Erster Preis Tereza Patočková
„Vase“: dickwandiges Glas, mundgeblasen. Klasse Petr Stacho, Glaskunstfachschule Uteischönau/Střední Uměleckopřmyslová škola sklářská, Kamenický Šenov.



Zweiter Preis Soňa Sychrovás
„Ei“: Installation aus formgeschmolzenem Glas und Glaskerben. Klasse Jiří Kučera, Glaskunstfachschule Eisenbrod/Střední uměleckopřmyslová škola sklářská, Železný Brod.



Dritter Preis Delia Stünitzes
„Kopffüßler“: Glasverschmelzung, innenliegende Glasmalerei, Gravur, Schliff, Politur. Klasse Harry Müller, Florian Dierig, Reiner Eul, Staatliche Fachschule Weilburg und Staatliche Glasfachschule Hadamar.

